

## 195. Die Botschaft von Sedan.

1. „Am Brunnen vor dem Tore,  
da steht ein Lindenbaum“ —

ja, an dem Brunnen, von dem wir erzählen wollen, standen sogar zwei Lindenbäume, — prächtige Bäume! Ihre Wipfel waren wie hochgewölbte Kuppeln, ihr Geäste so dicht und tief herabhängend, und, wenn sie blühten in schöner Sommerzeit, der Duft so berauschend!

Es war ein schöner Abend zu Anfang September des unvergleichlichen Jahres 1870. Ist schon in Friedenszeiten viel zu reden am Brunnen; wieviel tausendmal mehr noch in diesen Kriegszeiten, die uns betroffen! Hier schwirren und brausen sie alle, die Gerüchte von Sieges- und Heldentaten der Tapfern, der Männer und Brüder; und wie großartig und übertrieben sie manchem klingen, sie werden dennoch beinahe übertroffen von der wahren und wirklichen Kunde, die der alte Lehrer mit der Hornbrille laut und vernehmlich vorkliest, so oft wieder ein neuer Sieg errungen ist.

2. Heute sind nicht bloß Mädchen und Frauen am Brunnen versammelt, nein, auch Männer und Burschen genug. Sie kommen noch herbeigelaufen aus den Türen, Alte und Junge, selbst Lahme und Krüppel; denn hoch oben auf einer Tonne steht wieder der Lehrer und kiest mit weitgeschallender Stimme:

Der Königin Augusta, Berlin.

Vor Sedan, 2. September, 1/2 2 Uhr nachmittags. Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen abgeschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Kommando führt. Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regenschaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet. Welch eine Wendung durch Gottes Führung! Wilhelm.

So laß der Lehrer. Da war's zuerst ganz still über der Versammlung; nur der Brunnen rauschte im beifälligsten Gemurmel.

3. Aber jetzt bricht's um so lauter los, ein allstimmiger Jubelruf! Die Buben schreien: Napoleon gefangen! Die Mädchen kreischen: Die Franzosen sind alle geworden! — Die Besonnenen wollen's noch einmal hören. Es ist zu groß und zu köstlich, dies teure Königswort; man kann sich gar nicht satt daran hören, so echt königlich, weil es so demütig, so gläubig ist. Da werden Augen feucht, die es lange nicht geworden. Da wallen Herzen auf, die sonst nichts aus der alltäglichen Ruhe bringt.

„Kinder,“ ruft der alte Lehrer, „Kinder, die Hüte herunter! Zuerst Gott die Ehre!“ Und nun stimmt er an: „Nun danket alle Gott“, und